

Hohes, daß ich nicht einen Augenblick daran zweifle: es sey ihnen späterhin, als sie sich vielleicht von der Technik nicht mehr so beschränkt fühlten und die Flügel des Geistes freier schwingen konnten, diese Darstellungart so sehr lieb geworden, daß sie sich von ihr nicht trennen mochten, und daß nun selbst diejenigen, welche anders gekonnt hätten, nicht mehr anders wollten, mithin die Symbolik als gewählte Sprache fest bestimmt und also auch die perspectivische Darstellung wirklich verschmähzt wurde.

Das ist — in schwacher Andeutung — was ich von der Sache meine! Nun soll ich aber auch weiter meinen: Was denn nun unsere heutigen Stahlschneide-Künstler thun sollen? — Nun ja dann!

Sie sollen, meine ich, es gerade so machen wie die Alten und also

stets durchaus nichts machen wollen was sie nicht gut und allen Anforderungen genügend machen können; mindestens aber, wenn sie einen Versuch über die Grenze hinaus wagen, soll dieß nur als Versuch, Studium u. s. w. gelten.

stets sollen sie auch von dem, was sie machen können, nur das machen, was den Forderungen des geläuterten Kunstgeschmackes entspricht.

(Der Beschluß folgt im nächsten Stücke.)

B e m e r k u n g.

Allerdings muß in der so oft wiederholten Untersuchung über die Anwendung der Perspective bei den Alten die Vorfrage: ob Griechen und Römer sie gekannt haben, genau davon getrennt werden. Daß sie die auf mathem. Regeln beruhende Linienperspective bei ihrer Baukunst u. Skenographie (wohin wir auch die Gartenkunst in ihren Villen rechnen möchten) kennen mußten, brauchen wir nicht erst aus dem Vitruvius zu lernen. Etwas ganz andres ist die Frage, ob sie sie in der Plastik und Malerei gebrauchen wollten. Daß sie nicht wollten, ist heute bis zum Ueberflus dargethan. Denn um den Artikel und die Citate in Lessings Collectaneen hier gar nicht zu erwähnen, hat Prof. Tölken in seiner gehaltreichen Schrift über das Vas-Relief und in der Vorlesung über das Verhältniß der antiken und modernen Malerei zur Poesie (Berlin, Nicolai 1822) die Sache zur völligen Klarheit gebracht, daß eben wegen dieses Ver-

schmähens alle Linien- und Luftperspective bei den Alten so gut als völlig unmöglich war. Wohin man blickt, kommt die Bestätigung. Man hatte auf dem nun im Vatican in der Sala Borgia aufbewahrten Gemälde der Aldobrandinischen Hochzeit eine perspectivisch zurücktretende Wand bemerkt. Nach dem neuesten Säuberungs-Proceß verschwand sie, als eine moderne Ueberpinselung. Es wurde uns vor vielen Jahren in Weimar der Anblick einer Copie der schon v. Winckelmann in seiner Geschichte der Kunst (Werke, Th. V. S. 163. vergl. 466) gerühmten Landschaft, von welcher er versichert: „daß die Entfernung im Hintergrunde mit wahren Verdienst ausgeführt sey.“ Allein wir fanden nichts, was sich nicht auch auf den bessern landschaftlichen Wandgemälden von Pompeji und Herculanium in den bekannten Abbildungen hätte finden lassen.

Wie sehr wäre es zu wünschen gewesen, daß mein scharfsinniger Freund in Berlin wirkliche antike Münzen nahmhaft gemacht und die Sammlungen, wo sie zu finden, angegeben hätte, wo sich auch nur Anklänge der perspectivischen Darstellung von Gebäuden und Landschaften, nicht mit Uebereinanderstellung, uns jetzt noch zeigen. Mir hat es bisher nicht glücken wollen, einen unzuweidutigen Münztypus der Art irgendwo aufzufinden. Und doch beruht hierauf der Satz, daß die Alten wohl gewollt, aber nicht gekonnt hätten, ganz allein. Das alles soll und kann aber den neuen Stempelschneidern und Münzern nicht als Verbot gelten, nicht auch die Landschaft schieflich anzuwenden. Denn soll blos das Beispiel der Alten gelten und auch für uns Nachgeborne, denen das malerische Prinzip alles ist, unabweichliches Muster werden: so ist aller Landschaftmalerei überhaupt der Stab gebrochen.

B.

A n k ü n d i g u n g e n.

Daß die Frauenholzi'sche Kunsthandlung in Nürnberg unter der einsichtsvollen Direction des Hrn. Börner in Verbindung mit dem Reisenden, Hrn. Stadelcr in keiner ihrer Unternehmungen erkaltet, und ja daß sie fortschreitet, ist aus mehreren öffentlichen Anzeigen zur Genüge bekannt. In wenigen Wochen wird ein neues Blatt zum Messias, nach Fügers Zeichnung, von den älttern Leybold in Wien gestochen, ausgegeben werden. Auch